

Landesbischof Christian Kopp, *Ev.-Luth. Kirche in Bayern*

Rogate, 05. Mai 2024, 10 Uhr

Predigt über Exodus 32,7-14

Reden hilft. In den allermeisten Fällen auf jeden Fall, liebe Gemeinde im Berliner Dom, ist meine Erfahrung. Lasst uns mehr reden. Ich habe das Gefühl, noch nie so viel in Kommunikation und im Austausch gewesen zu sein wie in diesen digitalen Zeiten. Und so getrieben. Social Media, Internet, emails, Ideen, Vorstellungen. Aber richtig reden, richtig zuhören. Das findet wenig statt. Verlernt man vor lauter digitaler, schneller Kommunikation das echte Zuhören? Den echten, tiefen Austausch? Diese hartnäckigen Versuche, die Meinung der anderen wirklich nachzuvollziehen. Dieses wirklich verstehen wollen. Das wäre schade, denn ich bin überzeugt: Gelingende Kommunikation macht Menschen richtig glücklich und erfüllt sie.

Ich entdecke das in der Geschichte des heutigen Sonntags.

⁷Der Herr sprach aber zu Mose: Geh, steig hinab; denn dein Volk, das du aus Ägyptenland geführt hast, hat schändlich gehandelt. ⁸Sie sind schnell von dem Wege gewichen, den ich ihnen geboten habe. Sie haben sich ein gegossenes Kalb gemacht und haben's angebetet und ihm geopfert und gesagt: Dies sind deine Götter, Israel, die dich aus Ägyptenland geführt haben. ⁹Und der Herr sprach zu Mose: Ich habe dies Volk gesehen. Und siehe, es ist ein halsstarriges Volk. ¹⁰Und nun lass mich, dass mein Zorn über sie entbrenne und sie verzehre; dafür will ich dich zum großen Volk machen. ¹¹Mose wollte den Herrn, seinen Gott, besänftigen und sprach: Ach, Herr, warum will dein Zorn entbrennen über dein Volk, das du mit großer Kraft und starker Hand aus Ägyptenland geführt hast? ¹²Warum sollen die Ägypter sagen: Er hat sie zu ihrem Unglück herausgeführt, dass er sie umbrächte im Gebirge und vertilgte sie von dem Erdboden? Kehre dich ab von deinem glühenden Zorn und lass dich des Unheils gereuen, das du über dein Volk bringen willst. ¹³Gedenke an deine Knechte Abraham, Isaak und Israel, denen du bei dir selbst geschworen und verheißten hast: Ich will eure Nachkommen mehren wie die Sterne am Himmel, und dies ganze Land, das ich verheißten habe, will ich euren Nachkommen geben, und sie sollen es besitzen für ewig. ¹⁴Da gereute den Herrn das Unheil, das er seinem Volk angedroht hatte.

Mit drei Worten ist diese Szene bestens beschrieben und im Kopf jeder kundigen Bibelleserin entsteht sofort ein Bild: DAS GOLDENE KALB. Das Kalb steht für einen Gott, den ich fassen kann. Eine Statue, ein Götterbild zum Anfassen. Ein Gott, den ich sehen kann. Und mit dem ich mich sehen lassen kann.

Diesen alten Gedanken finde ich unglaublich modern. Ein Gott, der glatt geschliffen ist. Der optimal ist. Schön. Glänzend. Ideal für den optimierten Menschen. Das passt. In unsere Zeit, in der das Aussehen so eine große Bedeutung gewonnen hat. In die InstaWelt. In der man das eigene Lebensglück am besten in perfekten Bildern inszeniert. Dieses Diktat der Selbstinszenierung ist sehr schön an den FotoHotSpots der Welt zu studieren. Berlin hat davon sehr viele. Gerade auch hier rund um den Dom. Ich wohne in München in der Nähe des Eisbachs am Englischen Garten. Da kann ich das jeden Tag studieren. Es ist nicht egal, wie du fotografiert wirst, wie du schaust, wie deine Beine stehen, dein

Körper. Die Smartphones haben so exzellente Kameras – jedes Bild wird wie ein Bild für die Vogue. Jede Person ein Model. Bilder für die Ewigkeit. Oder den Datenspeicher des Handys.

Das goldene Kalb, die goldene Gottheit, bringt den echten Gott, den wahren Gott in Rage. So erzählt es das Buch Exodus. Der unsichtbare Gott ist außer sich vor Wut. Gott platzt vor Wut. Undankbares Volk, Pack, ihr werdet mich kennenlernen. Es ist schon sehr menschlich gedacht, wie hier von Gott erzählt wird und von seiner Gefühlswelt. Wie so ein kleiner Jähzorn-Derwisch fegt und tanzt Gott manchmal durch die Bibelgeschichten. Man muss fast ein bisschen lächeln, wenn der Ewige so menschelt, wenn dieses Bild vom zornigen Gott nicht so hoch aktuell wäre in der religiösen Wirklichkeit. Wenn nicht so unglaublich viele Ideologen und Fanatiker genau so einen Gott bewerben würden. Hass-erfüllt und grausam. Der zornige Gott findet gerade wieder viele Freunde. In Teheran. In Kabul. In Gaza. In Berlin. In München. An zu vielen Orten der Welt. Da wird Religion missbraucht um politisch-radikale Ziele zu verfolgen.

Reden hilft. Das denkt sich auf jeden Fall Mose. Und Mose gibt alles, um Gott zu besänftigen. Er macht es wie alle klugen Personen, die andere besänftigen und den Zorn abkühlen wollen. Er redet und er versucht es von verschiedenen Seiten. Ihm fällt nicht nur ein Grund ein, die Freunde zu verteidigen und Gott umzustimmen, es sind gleich drei Gründe: 1. Mein lieber Gott, das ist doch dein Volk. Überleg doch einmal, Du bist ihr Gott und sie sind deine Leute. 2. Denke an die Folgen deines Wutausbruches. Stell dir mal vor, Gott, was danach kommt. Was die Leute über Dich denken. Folgenabwägung hilft meistens bei der guten Betrachtung von Sachverhalten und noch mehr vor unkontrollierten Gefühlsausbrüchen. Und 3. Versprochen ist versprochen und wird auch nicht gebrochen. Du; Gott, hast es diesen Menschen versprochen. Erinnerung dich doch bitte daran, auch wenn die gerade auf dem Holzweg sind bzw. waren. Da stehst du doch drüber, oder? Du bist doch ein treuer Gott.

Reden hilft. Mose selbst ist hier Mediator und Mittler. In der Bibel wird er beschrieben als ein Mann mit intensiver Gebetspraxis. Immer wieder wird erzählt, wie er mit Gott redet. Ringt. Das Geheimnis des Betens ist: Aus-Sich-Heraus-Treten. Die eigene Welt, die Ich-Blase verlassen und mit der anderen Welt in Kontakt treten. Mit der Außenwelt. Und mit Gott. So weite ich mein Innen in die Weite um mich herum, hinter, neben, über mir. Beten hilft die eigene Enge weiter zu machen. Viele Menschen empfinden ihr Leben heute als eingengt. Wir haben unendlich viele Möglichkeiten, so viele Chancen wie kaum eine Generation vor uns. Das Außen ist für viele Menschen so bestimmend, dass sie ihr Innen zu wenig beachten. Im Beten und Bitten pflege ich meine Innenwelt. Betende Menschen laden ihre Last ab, sprechen das Schwere aus. Gott, hör Dir das an. Ich hoffe auf Dich.

Reden hilft. Ich weiß nicht, welche Mosebilder Sie haben. In den Kinderbibeln wird Mose meistens mit Vollbart dargestellt und mit einem weichen, liebevollen, aufmerksamen Blick. Ein Mann Gottes. Er kann aber auch richtig zornig sein mit kleinen Macken. Mose war einer, der immer wieder im Abgleich ist: Was ist für mich wichtig? Was ist für Dich wichtig? Was braucht die Welt? Ein Ausgleichender. Einer der um das Gemeinsame ringt. Im Kleinen und im Großen. Von diesen Mittlern gibt es nicht so viele. Solche Menschen braucht die Welt. Sie braucht viele. Damals. Und heute auch.

Reden hilft. Aus meiner Sicht mangelt es nicht am Reden. Es mangelt am richtig guten Reden und Zuhören. Menschen beschäftigen sich so intensiv und ausgiebig mit der Außenwelt. Was die anderen so denken. Was so alles wichtig ist. Da kommt das eigene

Innenleben zu kurz. Für Mose spielt die Außenwirkung keine Rolle. Wer aber mit anderen wirklich ins Gespräch kommen möchte, muss sich anstrengen. In den Familien. Mit den Freunden. In der Arbeit. In den Städten, Quartieren und Dörfern. Wir brauchen Verständigung über die Qualität unseres Zusammenlebens. Über die gemeinsamen Regeln, die wir uns geben. In vier Wochen ist Europawahl. Das Friedensprojekt Europa hat uns Jahrzehnte stabilen Frieden gebracht. Er wird seit Jahren brüchiger. Ich sehe mit Sorge auf die Europawahl. Gehen Sie wählen und wählen Sie Parteien, die für diesen demokratischen Ausgleich stehen und gegen Hetze und Populismus eintreten. Menschen müssen reden. Es gibt keinen anderen Weg. Und - Reden hilft.

AMEN.